



Andacht
für die Woche vom 06.-12. Juni 2021
von Pastorin Maren Wichern

WOCHENSPRUCH

Wer euch hört, der hört mich;
Und wer euch verachtet, der verachtet mich.

Lukas 10,16a

BEGINN

Ich komme zu Dir, Gott, und feiere
in Deinem Namen, Schöpfer, Du Quelle des Lebens,
in deinem Namen, Jesus Christus, Du Grund unserer Hoffnung,
in deinem Namen, Heilige Geistkraft,
die Du uns hältst, stärkst, tröstest und immer wieder wehst,
wo Du willst. Amen

PSALM 34

Ich will Gott loben allezeit;
Gottes Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen unseres Gottes,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preiset mit mir Gott
und lasst uns miteinander Gottes Namen erhöhen!
Da ich Gott suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf Gott sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief,
hörte Gott und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel Gottes lagert sich um die her, die ihn fürchten,
und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich Gott ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Ehr` sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN

Die Bibel nach Martin
Luthers Übersetzung,
revidiert 2017,
© 2016 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart.

LIED SIEH, DA HEBT DIE SONNE SICH

Sieh, da hebt die Sonne sich übers Meer.
Luft und Welle lodern rot um sie her,
Licht, dem stummer Jubel entgegenschlägt,
wenn es an der Küste der Welt anlegt.

Atem will ich holen, so tief ich kann,
will dem Schöpfer singen: Mein Tag bricht an!
Dank dir, dass die Freude mir wiederkehrt,
meiner Nacht und Sünde den Sieg verwehrt!

Dank, dass du die Sonne mich fühlen lässt!
Leib und Seele feiern ein Morgenfest.
Wenn das Dunkel schwindet, das Seelenweh,
sag ich's neu: Dein Wille, mein Gott, gescheh!

Text: Jürgen Henkys nach dem dänischen »Se, nu stiger solen af havets skød« von Jakob Knudsen
Melodie: Oluf Ring um 1891

EVANGELIUM

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Apostelgeschichte 4,32-37
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

ANGEDACHT

„Die Kirche ist an einem toten Punkt angekommen.“ Das hat Kardinal Reinhard Marx vorgestern gesagt. Und seinen Rücktritt angeboten. In den Nachrichten wurden wir dann aufgeklärt, dass diese starken Worte angelehnt sind an ein Zitat. Ein Zitat des hingerichteten Jesuitenpaters Alfred Delb, das er 1945 in seiner Zelle geschrieben hat. Und einen Neuanfang für zwingend notwendig erachtet hat. Auch Kardinal Marx hält einen Neuanfang in der Kirche für zwingend notwendig. Für Kardinal Marx liegt der Neuanfang in dem sexuellen Missbrauch begründet, der in der katholischen Kirche stattgefunden hat und

bis heute nicht wirklich aufgeklärt ist. „Die Kirche ist an einem toten Punkt angekommen.“

Was lösen diese Worte bei Ihnen, bei Euch aus? Sicher, wir könnten uns natürlich vornehm zurückhalten. Es geht ja nicht um die evangelische sondern um die katholische Kirche. Nicht, dass es bei uns keinen Missbrauch gegeben hätte, aber die Aufarbeitung scheint bei uns ein wenig besser zu laufen – in aller Vorsicht gesprochen.

Aber Kirche sind auch wir und die Kritik auch an der evangelischen Kirche ist nicht zu knapp. So deutlich und radikal wie Kardinal Marx hat es noch niemand formuliert – oder besser gesagt, ich habe es noch nicht gehört – aber an dem, was ich schon gehört habe, fehlte nicht viel daran. Zum Beispiel höre ich öfters: Die Kirche – und damit ist auch die evangelische Kirche gemeint – verliert zunehmend an Bedeutung und bald wird es so nicht mehr weitergehen. Und Kardinal Marx sagt: Jetzt ist es soweit. Die Kirche ist an einem toten Punkt angelangt.

Was lösen diese Worte bei Ihnen, bei Euch aus? Entsetzen, Widerstand, Wut, Trauer, Unverständnis, Abwehr? Oder vielleicht Aufatmen, Erleichterung, Entlastung, Aufbruchsstimmung? Oder alles zusammen oder einiges hiervon, einiges davon oder noch ganz anderes?

In den Worten aus der Bibel, die uns für den heutigen Sonntag vorgeschlagen sind, begegnen wir dem Propheten Jona. Ja richtig, dem Propheten mit dem großen Fisch. Wir erinnern uns: die Geschichte beginnt damit, dass Jona von Gott den Auftrag erhält, in die große Stadt Ninive zu gehen und denen ihren Untergang verkündigen soll. Warum? Anscheinend sind sie an einem toten Punkt angekommen. So kann es nicht mehr weitergehen. Umkehr ist notwendig, ein Neuanfang muss her. Aber Jona will diese Aufgabe ganz und gar nicht. Was soll es bei diesen Fremden, er wird doch nichts bewirken können. Oder schlimmer noch: Er wird ihnen den Untergang ankündigen, der aber gar nicht kommen wird.

Denn er kennt doch seinen Gott. Das gottlose Leben will dieser stoppen, will die retten, die von Armut und Ungerechtigkeit, von Willkür und Egoismus bedroht und gequält sind, aber er will auch das Leben der TäterInnen. Er will deren Umkehr, nicht deren Vernichtung. Nein, dafür steht Jona nicht zur Verfügung. Was hat er mit dem Versagen der anderen zu tun?

Gott schickt ihn nach Osten. Er nimmt die Beine in die Hand und läuft nach Westen. Als er das Schiff in den äußersten Westen besteigt, beruhigt er sich. Er hat sich weggeduckt vor dem Unangenehmen, dem Anstrengenden und ist zufrieden. Im Bauch des Schiffes kann er ruhig schlafen. Es wird vorüber gehen.

Ich mag den Jona und bin zugleich erschrocken. Könnte das nicht auch ich sein? Nicht immer, aber manchmal? Gerade dann, wenn es wirklich unangenehm wird? Immer diese Hoffnung: wenn ich die Augen schließe und nicht hinschaue, wird es schon nicht so schlimm sein. Wird vielleicht alles bleiben, wie es ist. Bleibt mir Ungemütlichkeit und Ärger erspart. Bleibt mir letztlich die Angst vor dem Neuen erspart.

Und doch weiß ich natürlich ganz genau, dass dies ein Trugschluss ist. Nichts wird sich beruhigen, nur weil ich nicht hinschaue. Der Missbrauch wird nicht ungeschehen oder vertuschbar dadurch, dass man sich wegduckt. Die Veränderungen in der Kirche, die sich aus der Abkehr Vieler von der Kirche und vielleicht auch vom christlichen Glauben ergeben und ergeben müssen, werden sich nicht dadurch erledigen, dass wir wegschauen und im Bauch des Schiffes ruhig schlafen.

Die Wogen gehen hoch, ob nun in der katholischen Kirche zum Missbrauchsskandal oder in der evangelischen Kirche bei der Aufgabe von Kirchen und Gemeindehäusern, bei der Stellenreduzierung von PastorInnenstellen oder der Einschränkung von Angeboten.

Da wird der schlafende Jona geweckt und er weiß sofort Bescheid: Jetzt geht es darum, Verantwortung zu übernehmen. Auch auf dem Schiff sind sie an einem toten Punkt angekommen. So kann es nicht mehr weitergehen, das ist für alle lebensbedrohlich. Ein Neuanfang muss her.

„Er sprach zu ihnen: „Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen.“ Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.“

Hier sind wir gerade ZeugInnen einer Umkehr geworden. Wir nennen das auch Buße. Jona hat sich dem Ungewissen gestellt, der Gefahr, den hoch aufbäumenden Wellen, der abgrundtiefen Wassermassen – sicher mit Gedanken der Todesangst.

Sein Weg, der Weg der Vermeidung, war gescheitert. Er war keine Lösung, er hat andere mit in Gefahr gebracht. Jetzt weiß er nicht, was kommt. Da ist kein Plan mehr, keine Versicherung, dass alles gut geht. Da kann nur noch Vertrauen einen Halt bieten – Vertrauen in die Kraft, die alles Leben – und sei es auch Sterben – in Händen hält; die Leben neu erstehen lässt. Für uns: Vertrauen in die dreieinige Gottheit, in der wir in Christi Nachfolge in Tod und Auferstehung geborgen sind.

Je älter wir sind, desto eher haben wir vielleicht eine Vorstellung davon, was es heißen kann: Wir sind an einem toten Punkt angekommen – ich bin an einem

toten Punkt angekommen. Ein Neuanfang ist nötig. Jona weiß, dass nichts mehr geht außer der direkten Konfrontation mit der bedrohlich wirkenden Situation. Jona weiß, dass nichts mehr trägt außer Gottvertrauen. Das Vertrauen in den Gott, den er kennt: der nicht die Vernichtung zum Ziel hat, sondern die Umkehr, die Lebenskraft, die in Liebe und Barmherzigkeit lebendig ist.

„Aber Gott ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach:

Ich rief zu Gott in meiner Angst, und Gott antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. 4 Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, mein Gott! 8 Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an Gott, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei Gott.“

Wieder befindet sich Jona im Bauch von etwas; diesmal ist es nicht das Schiff, sondern der große Fisch. Und diesmal schläft er nicht. Nein, im Gegenteil, er ist ganz da. Er betet. Beschreibt seine Situation, erzählt Gott von seinen Ängsten. Und von dem tiefen Dank, den seine Rettung ihn empfinden lässt. Diesmal schaut er nicht weg, er schaut genau hin. Das führt zu neuem Leben. Die Verdrängung hätte in den Tod geführt.

Seinen eigenen Weg hat sich als ungeeignet erwiesen. Der scheinbar gottlose Todesweg hat sich als die Rettung erwiesen.

„Die Kirche ist an einem toten Punkt angekommen.“, sagt Kardinal Marx. Er duckt sich nicht mehr weg. Ein Neuanfang ist nötig. Auch die Jona-Erzählung ermutigt uns, uns auf Neues und Unbekanntes einzulassen – ohne Garantie fürs Gelingen; aber im Vertrauen auf Gottes Treue und Begleitung.

Dass Missbrauch in der Kirche – egal in welcher – nicht weiter stattfinden darf und ihm noch konsequenter vorgebeugt werden muss, da sind wir uns alle einig. Diesen neuen Weg können wir gut alle gemeinsam beschreiten. Andere neue Wege machen uns vielleicht mehr Kopfzerbrechen: Wenn über Gott auch in weiblichen Bildern und weiblicher Sprache gesprochen wird, wenn andere Gottesdienstformen entwickelt werden, wenn digitale Medien mehr genutzt

werden, wenn Effizienz in kirchlichen Strukturen gefordert wird, wenn interkulturelle und interreligiöse Zusammenarbeit gestärkt wird, wenn gemeinsame Gottesdienste in der Region gefeiert werden und uns damit weitere Wege zugemutet werden. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Und nur, dass Sie mich nicht missverstehen: Nicht jeder Weg, nur weil er neu ist, muss der richtige Weg sein. „Prüfet aber alles und behaltet das Gute!“, rät Paulus den ChristInnen in Thessaloniki. Diese Aufgaben liegen vor uns, wegducken und im Bauch des Schiffes sich schlafen legen, während draußen die Wellen toben, ging nie und jetzt schon gar nicht mehr. Umkehr ist notwendig. Die Kirche ist an einem toten Punkt angekommen. Ein neuer Weg ist nötig.

Alleingelassen aber sind wir nicht, wenn es Not tut, wird ein Wal vorbeischwimmen. Und mit Jona werden wir immer wieder beten:

„Ich rief zu Gott in meiner Angst, und Gott antwortete mir.

Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, mein Gott!“

„Und Gott sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land,“ dass er tun konnte, was zu tun war. Amen

LIED SCHENK UNS WEISHEIT

1. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die Ängste, für die Sorgen, für das Leben heut und morgen. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

2. Schenk uns Weisheit, Schenk uns Mut, für die Wahrheit einzustehen und die Not um uns zu sehen. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

3. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut für die Zeit, in der wir leben, für die Liebe, die wir geben. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

4. Schenk uns Weisheit, Schenk uns Mut für die vielen kleinen Schritte. Gott, bleib du in unserer Mitte. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut!

Text + Melodie: Irmgard Spieker 1970

FÜRBITTENGEBET

Gott, Du Ewige, Du Schöpfer der Welt,
wir danken Dir für Deine Liebe und Barmherzigkeit und
bitten für alle, die Angst haben,
nicht weiter wissen,
krank oder einsam sind.
Lass Du Dich spüren in Menschen,
die ihnen zur Seite stehen
Dein Trost erreiche sie. AMEN

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unser'n Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

SEGEN

Gott, segne dich und behüte dich
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei Dir gnädig,
Gott erhebe das Angesicht auf Dich
und schenke dir Frieden.
Amen

Wenn Sie Sorgen haben oder ein Gespräch möchten, rufen Sie uns
gerne an!

Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit Ruhe, Besonnenheit und Gottes
Segen!

Ihre PastorInnen Maren Wichern und Holger Janke

So erreichen Sie uns:

Pastorin Maren Wichern:	0176 / 57 50 59 78 pnwichern@kirche-dulsberg.de
Pastor Holger Janke:	0176 / 57 94 06 73
Kirchenbüro:	040 / 61 69 80 buero@kirche-dulsberg.de
Webseite:	www.kirche-dulsberg.de